

Deutung ist das Thema der vierten Runde („Wie wir Christen heute alle Völker verstehen“). Die heutige Situation dränge „von der bisherigen Ablehnung und Absonderung zu Toleranz, zu Dialog, zu neuen Synthesen in religiösen Belangen“ (180). Auch in anderen Religionen gebe es Offenbarung, auch ihnen komme Heilswert zu. Daher müsse die Kirche deutlich machen, daß sie „Zeichen des Heils für alle“ (229) ist. Sie müsse „die belastenden Elemente eines traditionellen Kirchenbildes“ aufgeben (241) und sich allen Völkern und Religionen in dem Sinn öffnen, daß sie deren Heilshoffnungen ernst nimmt, durch die Vermittlung der christlichen Werte gleichsam in eine „Symbiose“ (230) mit ihnen tritt und sich gemeinsam mit ihnen den großen Aufgaben einer univer-

salen Völkergemeinschaft stellt. „Auserwählung“ also nicht als Monopol, sondern als Modell: Gott wollte an einem Volk aufzeigen, daß er „auf gleiche Weise alle anderen Völker liebt“; daher sind alle Völker „auserwählte Völker“ (5).

Bei einer solchen Themenbreite können natürlich die einzelnen Themenkomplexe nicht vertieft werden. Auch werden an manchen Stellen Sachverhalte, die eine differenziertere Auseinandersetzung nötig machten, zu einseitig und plakativ skizziert. Im ganzen enthält das Buch jedoch zahlreiche Analysen, Anregungen und Forderungen, die ernsthafte Beachtung verdienen, weil sie die heutigen Probleme beim Namen nennen und einen sinnvollen Weg in die Zukunft zeigen.

W. Seibel SJ

## Ökumene

*Friedrich von Hügel – Nathan Söderblom – Friedrich Heiler. Briefwechsel 1909–1931. Mit Einleitung und Kommentar hrsg. v. Paul MISNER. Paderborn: Bonifacius 1981. 348 S. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts. 14.) Kart. 18,50.*

Als direktes Zeugnis täglichen Lebens und Reagierens erlauben Briefe einen unersetzlichen Einblick in den Hintergrund weitergreifender Entscheidungen und Äußerungen. Um sie treffend deuten zu können, steuern Briefe darum vielfach Entscheidendes bei. Die vorliegende Ausgabe legt nun anders als eine gewöhnlich zweiseitige Korrespondenz 92 Dokumente von drei miteinander im Austausch stehenden Männern vor, die bei aller Unterschiedlichkeit in einer eigentümlich aufschlußreichen Konstellation zueinander stehen: da ist einmal der aufgeschlossene, theologisch interessierte und rege katholische Laie von Hügel aus England, dann der Religionswissenschaftler und lutherische Erzbischof aus Schweden, schließlich der vom Katholizismus zum Protestantismus übergewechselte deutsche Professor, der bekannteste Vertreter einer evangelischen Katholizität. Ihr Briefwechsel umfaßt die Periode zwischen der Modernismuskrise und der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland. Das Schwergewicht dieser Sammlung fällt dem Marburger Professor Heiler zu, dessen per-

sönliche Gestalt und dessen Denken auch die eigentliche Leitlinie bilden (50 Stücke). Mit etwa gleichem Anteil sind von Hügel (22 Stücke) und Söderblom (20 Stücke) vertreten. Nach einem Vorwort (9–11) hat der Herausgeber in einer längeren Einleitung (13–42) Hinweise zum Verständnis der Lage und dann zur Edition (43f.) gegeben. Zu den einzelnen Briefen finden sich mehr oder minder umfangreiche Fußnoten. Als Anhang sind zum Schluß noch 14 weitere Briefe aus dem Umkreis der eigentlichen Korrespondenz beigegeben. Ein Personenregister (343–348) schließt die Ausgabe ab.

Zu begrüßen ist, daß hier größtenteils verstreutes und unbekanntes Material zugänglich gemacht ist. Bis auf einige wenige englische Stücke liegen die Briefe in deutscher Sprache vor. Durch die Anmerkungen sind sie so zugänglich, daß sich die in ihnen mitgeteilten Vorgänge und Probleme trotz des inzwischen deutlich spürbaren zeitlichen Abstands problemlos verfolgen lassen. Ein gewisser Mangel macht sich hier und da in der Unvollständigkeit der Sammlung bemerkbar; eine Reihe weiterer Briefe ist verlorengegangen bzw. läßt sich nicht mehr auffinden. Gleichwohl darf dem Herausgeber bescheinigt werden, daß seine Dokumentation im großen und ganzen einen durchaus zusammenhängenden und genügend deutlichen Eindruck erlaubt. Zur Kenntnis

von Personen und Hintergründen kann man hier eine Menge erfahren; eine Fülle weiterführender Hinweise kommt hinzu. Das Bild der Modernismuskrise wird klarer, Fragen zu den Anfängen der ökumenischen Bewegung gewinnen neue Konturen. Damit bildet der Band einen neuen,

hilfreichen Stein in dem erst anfanghaft und stückweise erstellten Mosaik der christlichen Glaubens- und Theologiegeschichte der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts.

*K.H. Neufeld SJ.*

## ZU DIESEM HEFT

BERNHARD SUTOR, Professor für Didaktik der politischen Bildung und Sozialkunde an der katholischen Universität Eichstätt, untersucht einen weithin vernachlässigten Aspekt der Aussagen des kirchlichen Lehramts zur Friedensproblematik. Es heißt dort nicht: Frieden schaffen ohne Waffen, sondern: Frieden schaffen durch eine Politik, die den Krieg heute verhindert und in Zukunft zunehmend unmöglich macht.

Wenn die oft beschworene „Tendenzwende in der Pädagogik“ mehr sein will als Selbstberuhigung oder Irreführung anderer, müssen Tatsachen für diese Behauptung sprechen. ELISABETH VON DER LIETH weitet die ideologisch fixierte Sicht, bringt den Einfluß Amerikas und der Psychoanalyse in den Blick und kommt zu dem Schluß, daß nur von einer Kurskorrektur die Rede sein kann.

HEINRICH FRIES, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität München, behandelt die Stellung der wissenschaftlichen Theologie in der Kirche. Er legt ihre Aufgaben dar und betont ihre Verantwortung, vor allem im Verhältnis zum kirchlichen Lehramt.

In der offenen Gesellschaft eines freiheitlichen Verfassungsstaates kommt den Parteien eine wesentliche Rolle zu. Bei dem fortwährenden gesellschaftlichen Wandel ist jedoch ihre Autorität ständig gefährdet und muß immer wieder neu erworben werden. HELMUT SCHORR, Professor für Soziologie an der Hochschule der Bundeswehr in München, untersucht dieses Problem.

In den letzten Jahren erschienen zahlreiche Arbeiten, die die Gegenwartsliteratur unter theologischem Gesichtspunkt erforschen. GISBERT KRANZ stellt neuere Werke dieser Literaturtheologie vor.